

Wir glauben, daß die neue Auflage, in so prächtiger Ausführung erschienen, auf die Höhe des derzeitigen Wissens gebracht, neue Freunde der Urgeschichtsforschung in unserer Heimat gewinnen wird und daß darüber hinaus die Umwelt die Bedeutung des niedersächsischen Landes und Volkes in urgeschichtlicher Zeit erkennen wird. Auch diese Auflage ist kein Nachschlagebuch, sondern es will gelesen sein, und wird, dessen sind wir sicher, gerne und mit dem Vergnügen gelesen werden, daß eine geistige Erbauung beschert.

Das alte Schillersche Wort:

„Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie, sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben!“ hat in dem Verfasser einen Beherziger gefunden: denn hier ist sie in Wahrheit und reinen Herzens erhoben.

Marhus, am 1. September 1940.

Gerhard Körner, Geleiter.

Jenny, Wilhelm Albert von. Die Kunst der Germanen im frühen Mittelalter. 8°, 86 Seiten Text mit Karten und Abbildungen im Text sowie einer bunten und 152 Schwarzweiß-Tafeln. Berlin 1940. Deutscher Kunstverlag.

Wenn die künstlerische Betätigung des ur- und frühgeschichtlichen Menschen in weiten Kreisen bisher noch nicht die ihr gebührende Anerkennung gefunden hat, so liegt das zum größten Teile daran, daß in unseren Veröffentlichungen immer größerer Wert auf wissenschaftliche als auf künstlerische Wiedergabe gelegt wurde. Es ist ein besonderes Verdienst des deutschen Kunstverlages, hier einmal grundsätzlich Wandel geschaffen zu haben. In den Jahren 1934—1938 legte er mit Unterstützung des Reichserziehungsministeriums und des archäologischen Institutes des deutschen Reiches ein „Bildarchiv zur deutschen Vor- und Frühgeschichte“ an, das von den wichtigsten künstlerischen Erzeugnissen einwandfreie Lichtbildaufnahmen enthält. — Einen Auszug daraus stellt die vorliegende Veröffentlichung dar, die von den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bis zum Übergang zum Hochmittelalter reicht. Jenny schrieb zu diesen hervorragenden Abbildungen eine kurze klare Einführung, die durch Völkerkarten und stilgeschichtliche Einzeldarstellungen ergänzt, einen vorzüglichen Überblick über die Triebkräfte und die Ergebnisse germanischer Kunst im frühen Mittelalter bietet.

Jacob-Friesen.

Lorch, Walter. Methodische Untersuchungen zur Wüstungsforschung. 8°. 91 S. mit 8 Tafeln im Text. Jena 1939, Gustav Fischer.

Dem Schweden Olof Arrhenius gelang die überaus wichtige Feststellung, daß Böden mit sehr hohem Phosphatgehalt immer mit Steinzeitfunden übereinstimmen, und nähere Untersuchungen ergaben, daß

alle lang andauernden menschlichen Einwirkungen auf die Landschaft, die mit einer Ablagerung von Abfallstoffen verbunden waren, im Phosphatgehalt des Bodens wiederzuerkennen sind. Die Phosphatmethode von Arrhenius vereinfachte Walter Lorch derart, daß auch der naturwissenschaftlich nicht bewanderte Forscher ohne Schwierigkeiten die Phosphatmethode anzuwenden vermag. Das ist für unsere urgeschichtliche Siedlungsforschung ein ungeheuer wichtiger Fortschritt zum Auffinden äußerlich nicht ohne weiteres erkennbarer Siedlungsflächen, und mancher Lokalforscher wird freudig die von Lorch im vorliegenden Werke angegebenen Untersuchungsmethoden anwenden. Wir werden dadurch in Zukunft einen so klaren Überblick über die durch alle urgeschichtlichen und geschichtlichen Perioden hindurch stattgehabten und untergegangenen Siedlungen bekommen, wie er systematischer nicht zu denken ist, und Lorch's Arbeit wird einen Markstein in unserer Forschungsgeschichte darstellen. — Gewiß gehört zur systematischen Erforschung Arbeit und Zeit, denn Lorch rechnet, daß die Phosphatkartierung eines Meßtischblattes ungefähr 11 000 Proben umfassen muß, was einer Arbeitsleistung von etwa 4 Monaten im Gelände und 4 Monaten im Laboratorium gleichkommt, aber wir haben ja so viel begeisterte Heimatsforscher, daß wir hoffentlich bald gut kartierte Gegenden bei uns haben werden.

Jacob = Friesen.

Maué, Rudolf. Die Skelettfunde in der Steinkiste von Hiddingsen, Kreis Soest. Heft 1 der rassekundlichen Arbeiten in der zweiten Reihe der Veröffentlichungen des Provinzialinstitutes für Landes- und Volkskunde. 4^o, 40 Seiten mit XIV Tafeln und 21 Tabellen. Münster (Westf.) 1939. Ashendorff'sche Verlagsbuchhandlung.

Im Südwestteil von Westfalen sind die großen steinzeitlichen Steinkisten schon länger bekannt und von A. Stieren in der Zeitschrift „Westfalen 1927“ ausführlich behandelt worden. — Im Mai 1934 gelang es Stieren, in Hildesheim, bei Soest, eine derartige Steinkiste, deren Wandungs- und Deckplatten aus großen Pleiner-Kalk-Platten bestanden, systematisch zu untersuchen. Der Inhalt bestand aus einigen unwesentlichen Scherben und zahlreichen Feuersteingeräten, sowie den Resten von mindestens 98 Skeletten. Die Knochenteile waren z. T. so gut erhalten, daß sie das Aussehen von frisch mazeriertem Material ohne Verwitterungs- und Blätterungserscheinungen hatten, dagegen war die mechanische Beschädigung beträchtlich, die durch Umlagerung der Skelette infolge Platzmangels schon während der jüngeren Steinzeit durchgeführt sein muß. Nach der Eigenart der Feuersteingeräte vermutete Stieren, daß diese südwestfälischen Steinkisten Verwandtschaft mit den Riesensteinkisten Nordfrankreichs aufweisen und Maué kommt auf Grund seiner ausführlichen anthropologischen Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis. Die erhaltenen Schädel sind trotz aller im Einzelfall wechselnden morphologischen Merkmale hinsichtlich ihrer